



Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 19. April 1855.

## Wissenschaftliches.

## Die Wanderung der Pflanzen.

(Fortsetzung.)

Ein gleich merkwürdiger Fall von Pflanzenwanderung bietet sich uns in der *Adrobanda vesiculosa* dar, einer dem Sonnenbau, dem Gisturbschen u. a. verwandten Form. Diese ursprünglich wohl der ostindischen Flora angehörige Pflanze wird als eine weitverbreitete Bewohnerin der bengalischen Sumpfgenden aufgeführt. In Europa wurde sie zuerst durch Monti aus Oberitalien bekannt gemacht und sie ist gegenwärtig nicht nur in Noritalien, Piemont, Südfrankreich nachgewiesen, sondern läßt sich auch hinab bis zur Südspitze Italiens verfolgen, da man sie noch in Calabrien gesammelt hat. Deuten diese Wohnplätze an, daß sie, wenn auch nicht ausschließlich tropisches, so doch ein wärmeres Klima in Anspruch nimmt, so mußte es hohes Erstaunen erregen, als 1830 Sidwald sie auch als einheimisch in Lithauen und zwar in sumpfigen Gräben bei Pinsk nachwies. Die Vermittelung zweier so entlegener Standorte (mehr als 200 geographische Meilen betragend) übernimmt das neuerdings beobachtete Vorkommen in Schlessen. Schon 1846 war sie von dem Botaniker Hauskneuter auf einer Reise durch Oberschlessen gefunden worden; 1850 traf man sie in einem Teiche bei Pleß (in Oberschlessen) in großer Menge an. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie auf der Linie von Südfrankreich, Oberitalien, Schlessen und Lithauen, wo sie bis jetzt nur ganz vereinzelte Standorte einnahm, noch mehrfach aufgefunden wird. Räthselhaft bleibt indes dieses Auftreten gegenwärtig immerhin; soll man die sporadischen Fundorte als die letzten Ansiedelungen einer früher ausgeübteren Heimath betrachten oder ist sie zufällig durch Winde, Vögel oder Menschen ausgestreut worden? Thatsache bleibt, daß sie an den genannten Orten sich zahlreich vorfindet, vollkommen acclimatisirt hat, die Winter überdauert, Blüten und Früchte entwickelt, also wohl mit vollem Recht eine Aboptivtochter unserer Flora genannt werden kann.

Von welcher Zufälligkeit die Wanderung der Pflanzen abhängt, davon beobachtete Trutisch im vorigen Jahre ein Beispiel bei Sondershausen. Am Fuße eines Sandsteinsfelsens

stand er mehrere 3—5 Fuß hohe Pflanzen, die er bald als eine der thüringischen und auch der deutschen Flora nicht zugehörige Form erkannte; sie wurden später, nachdem die Samen reif geworden, als *Artemisia Tournesortiana* — eine *Veisufus-Species* — bestimmt. Aus einem benachbarten Garten konnte diese kaukasisch-perfische Pflanze unmöglich gekommen sein, da sie Niemand in der ganzen Umgegend cultivirt. Professor von Schlechtendal machte den Entdecker auf das kaukasische Insektenpulver aufmerksam, dem vielleicht Früchtchen dieser *Artemisia* beigelegt sein könnten. Man fand bei der Untersuchung solchen Pulvers wirklich einzelne Fragmente dieser Pflanze und es ist daher wohl als nicht ganz unbegründete Vermuthung hinzustellen, daß durch jenes Insektenpulver, was man vielfach Hundes auffrent, die Pflanze bei uns ausgesät worden ist, da gewiß die sehr kleinen Früchte nicht immer ganz zerstört worden.

In Südpansien ist es eigenthümliche Erscheinung, Pflanzen auftreten zu sehen, die b jetzt blos aus Asien bekannt waren, gleichsam als ob uns durch sie das ehemalige Auftreten der Mauren in Spanien gezeigt werden sollte. Eine dieser Pflanzen, eine Art Kerbel, ist *Scandix pinnatifida*, die von Dr. Willkomm auf Ackeren massenhaft in Navarra angetroffen wurde; schon früher war sie auch vereinzelt in Istrien gesammelt worden; neue Reisende, welche die Flora Algeriens und Nord-Afrikas untersuchten, haben den Weg, welchen die Pflanze genommen haben mag, ziemlich genau bestimmt, indem sie dieselbe durch Algerien, am Wüstenrande der Sahara hin bis über Aegypten durch Kleinasien nach dem Kaukasus verfolgen konnten. So scheint Afrika uns hauptsächlich die Straße zu bezeichnen, welche viele der asiatischen Pflanzen gegangen sind, um nach dem Süden von Europa zu gelangen.

Die eingewanderten Pflanzen können oft ebenso plötzlich wieder verschwinden, als sie gekommen sind. Viele derselben mögen wohl nicht immer den veränderten klimatischen Verhältnissen sich anpassen, sie gehen daher in wenigen Jahren so zurück, daß sie endlich wieder ausgerottet sind. Andere werden durch Zufall unterdrückt und kommen nach längern Zeiträumen erst wieder zum Vorschein. Ein lehrreiches Beispiel der Art beobachtete man im Mäckenburgischen. Bei Rameslow, unweit Friedland, lag früher ein Dorf, das in Urkunden Wendörp genannt wird, seit dem dreißigjährigen Kriege aber verschwun-

den ist. Zu Anfang dieses Jahrhunderts bedeckte ein Eichenwald die frühere Dorfstelle. Nun ließ der Besitzer mitten in jenem Walde die Bäume umschlagen und die Pflanzung mit Buchweizen besäen; es ging aber nur sehr wenig auf, statt dessen war die ganze Fläche dicht mit Haddik oder Akerfench (Sinapis arvensis) bedeckt, dessen Samen nicht unter dem Buchweizen gewesen und welcher auch in den Wäldern niemals bemerkt wird. Es bleibt zur Erklärung dieser Erscheinung nur die Annahme übrig, daß der Same noch von der Haddikpflanze des frühern wendorfer Acker herstamme, und daß er etwa 150 Jahre, ohne zu keimen, im Boden geruht habe. Wie lange Samen ihre Keimfähigkeit behalten, darf uns nicht Wunder nehmen, da selbst Weizenkörner, die bei ägyptischen Mumien lagen, nach mehr denn tausendjähriger Ruhe noch zum Aufgehen gebracht wurden.

(Beschluß folgt.)

### Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

\* Ringe sowohl als Schmuck als auch zum Gebrauch wurden, wie ein Engländer in einer neuen Schrift durch viele Beispiele nachweist, schon in den ältesten Zeiten getragen. Ägyptische Damen trugen goldene Reifen mit darin angebrachten Pfeilschen zur Herbeirufung der Sklaven; ebenso waren Eigelringe damals allgemein üblich. Heliogabalus steckte selbst die kostbarsten Ringe nie zweimal an, ebenso wie er ein Kleidungsstück nie zweimal trug. Der Brauch, Ringe am vierten Finger der linken Hand zu tragen, rührt davon her, weil man glaubte, daß von diesem Finger aus eine Schlagader zum Herzen gehe. In nach Levinus Lemnius hieß diesen Finger Medicus und die alten Aerzte pflagten ihre Medicamente und Tränken damit umzurühren. „Unsere Großmütter“, sagt Edwards, „trugen ihren Trauring bisweilen an dem Daumen, dem bei den Alten der Venus gewidmeten Finger, daher die Puritaner wegen des heidnischen Ursprunges sehr gegen diese Sitte eiferten. Indeß erhielt sich dieselbe doch, obwohl man stets während der Trauungs-Ceremonie den Ring an den vierten Finger steckte, bis zu Georg I. Zeiten... Nach dem alten Ritual bei englischen Trauungen steckte der Bräutigam den Ring zunächst an die Spitze des Daumens der linken Hand mit den Worten: „Im Namen des Vaters“, dann an den Zeigefinger, wobei er sagte: „Im Namen des Sohnes“ und zuletzt an das Mittelglied des vierten Fingers, hinzufügend: „Und des heiligen Geistes“, und da ließ er ihn auch, wie noch jetzt geschieht, mit dem Schlußworte: „Amen.“ — Die Indianer in Amerika tragen oft Ringe mit einem Hundskopfe, wovon ein Ohr weit hervorspringt und zugespitzt ist, so daß ein Schlag damit eine tiefe Wunde bewirkt wie ein Messer oder Dolch. Der jetzige Polizeipräsident in New-York pflegt diese scharfen Ohren abschlagen zu lassen, so oft ihn Bursche mit dergleichen Ringen zur Verwahrung übergeben werden... Cäsar Borgia, berühmten Andenkens, soll einen Ring mit zwei Löwenköpfen getragen haben. Reichte er nun Jemand die Hand, dessen Tod er wünschte, so brückte er auf den Ringstein, worauf aus dem Löwenrauche ein feines

Gift ausströmte, das sich mit dem Blute des von ihm aversenen Opfers vermischt oder ihn so seine Absicht unfehlbar erreichen ließ... Hivocrates sagte, daß ein Arzt ohne Ring nicht wisse, was der Anstand von seinem Meier fordere. „Diese alten Aerzte“, fährt Edwards fort, „pflagten an ihrem Ringe zu riechen, sowie ihre Nachfolger an ihren Stockknöpfen. Möglich, daß die Ringe und Stockknöpfe ein aromatisches Wasser oder eine kräftige Essenz gegen Ansteckung enthielten, — doch ist das zweifelhaft.“

\* Hauthandschuhe und Hautreibebänder. Die trockenen Reibungen der Haut sind nicht bloß mit einer außerordentlich angenehmen Empfindung verbunden, sondern sie sind auch für die Gesundheit des Körpers von unberechenbarem Nutzen. Man sollte sie sowohl in gesundem, als auch in krankem Zustande weit häufiger vornehmen, als gewöhnlich geschieht. Schon an sich fordert es die innere Natur der Haut ganz unabweisbar, daß sich jeder Gesunde der trockenen Reibungen des ganzen Körpers in ebenso regelmäßiger Weise bediene, wie man jetzt zu bestimmten Tageszeiten die verschiedenen gebräuchlichen Toilettenkünste gewohnheitsmäßig ausübt. Solche in angemessenen Pausen vorzunehmende Frictionen sind namentlich deshalb notwendig, weil auf der Haut das fortwährend sich gleichsam durch eine Manserung abstoßende sogenannte Epithel meist zu lange liegen bleibt, obgleich eine gelinde Reibung auf der Haut schon durch die sich bei den Körperbewegungen hin- und herschiebenden Kleider unwillkürlich bewirkt wird; auch die nach dem Baden und Waschen mit dem reißenden Handtuche stattfindende theilweise Entfernung der anklebenden Epithelzellen ist im Allgemeinen sehr ungenügend. Nur eine kräftige Reibung kann hier dem Uebelstande vorbeugen, daß nach und nach die zurückbleibenden unnützen Stoffe, die sich mit den fettigen und wässerigen Absonderungen der Haut, dem Hautdrüsenfett und dem Schweiß, verbinden, sowohl die Durchgangsfähigkeit der Haut für die unsichtbar vor sich gehende Ausdünstung aufheben, als auch die Ausgänge der Hautdrüsen, die sogenannten Poren, verstopfen. Nur dann, wenn jene abgelagerten Hauttheile, die, wenn sie in größerer Menge abgelagert sind, allerdings durch eine vorübergehende Durchfeuchtung mit Wasser aufgeweicht werden müssen, vollständig entfernt worden sind, kann die Hautthätigkeit in der erforderlichen Weise von Statte gehen. Allein die Reibungen bewirken noch mehr; schon die nachfolgende Röthe und Wärme der Haut deutet darauf hin, daß eine größere Blutmenge durch sie nach der Haut geleckt wird und daß die Circulation in derselben lebhafter von Statte geht, daß also auch ihre Ernährung und Neubildung, sowie die von der äußern Luft aus vor sich gehende Oxydation des Blutes gefördert wird. Und ebenso wird durch sie — dies beweist die mit einem leichten Prickeln verbundene, im Ganzen nicht unangenehme Empfindung, welche nach stärkeren Frictionen eintritt — ein höchst belebender Reiz auf die Hautnerven und von ihnen aus auf das gesammte Nervensystem ausgeübt; dies ist jedenfalls nicht bloß ein mechanischer Reiz, sondern auch ein elektrischer. Schließlich muß auch das mit dem Streichen verbundene Hin- und Herschieben der Hautdecken über die unterliegenden Theile als eine Art von passiver Gymnastik bezeichneter werden, so daß also auch die Muskeln und die inneren drüsigen Organe nicht wenig von den Wirkungen der Frictionen getroffen werden. Diese trefflichen Folgen des Hautreibens wurden von den praktischen Engländern schon längst erkannt; steht doch bei ihnen die Hautkultur mit Recht in hohem

Ansehen, wie sich aus dem so bedeutenden Verbrauch von Seife in England darthun läßt. Sie bedienen sich der Flesh-gloves (Fleischhandschuhe); dies sind den Häutlingen ähnliche Handschuhe, welche auf der Innenfläche mit einer dichten Bürste aus nicht allzu hartem Haar besetzt sind. Bisher ließen die Deutschen diese Hautreibemittel ziemlich unbeachtet. Um so erfreulicher ist es, wenn wir von Berlin aus seit Kurzem ein Fabrikat anbieten sehen, welches in jeder Beziehung dem erwünschten Zweck entspricht. Die Herren S. M. Engeler und Sohn (königl. Hoflieferanten, Berlin, Behrenstraße Nr. 36, am Dvornplaz) schickten Apparate, die sie Hauthandschuhe und Hautreibebänder nannten, zur Industrieausstellung nach London und in Folge der ausgezeichneten Arbeit und Zweckmäßigkeit ihrer Ausstellungsgegenstände erhielten sie die Preismedaille. Wir können behaupten, daß die Konstruktion der durch jene Fabrik angefertigten Frontwerkzeuge der Haut ebenso brauchbar und wohlthätig in ihrer Wirkung, als gefällig in ihrer Form

ist. Anfangs hält man wohl bisweilen den durch sie auf der Haut hervorgerufenen Eindruck für rauh und unangenehm, aber nach einer mehre Wochen dauernden Anwendung erwecken sie stets ein ganz wohlthätiges Gefühl. — Am Entschiedensten wird übrigens der Nutzen dieser Apparate bei verschiedenen Krankheiten hervortreten. So wird das Hautjucken, welches durch den Reiz der liegendebliebenen Schicht von abgestoßenen Hautschüppchen entstanden ist, am besten durch sie beseitigt; das Leiden an kalten Füßen verschwindet, wenn man mittelst der Apparate die Blutzirkulation wieder hervorruft. Durch Beförderung der Hautthätigkeit wirken sie ableitend von inneren Theilen bei Anhäufung von Blut in denselben, bei Ruhr, Cholera u. s. w.; durch Nervenregung sind sie belebend bei Scheintodten, Ertrunkenen, Starrkrampf, und ganz vorzüglich zeigen sie sich bei Rheumatikern. Wir besitzen in Ihnen also nicht nur ein Hilfsmittel zur Gesundheitspflege, sondern auch ein kräftiges und vielseitiges Hausmittel.

## Inserate.

### 161) Bekanntmachung

Die Ausführung der Schmiede- und Steinmetz-Arbeiten beim Bau des hiesigen Kreis- und Schwurgerichts Gebäudes soll im Wege der Submission verdingungen werden. Qualifizierte Unternehmer werden aufgefordert, Zeichnungen und Bedingungen bei Herrn Bauführer Hennicke (Herrnstraße Nr. 32) einzusehen und ihre Offerten einzureichen.

Die Eröffnung derselben findet am 28 d. Mts. Mittags 11 Uhr auf dem hiesigen Rathhause in Gegenwart der erschienenen Submittenten statt

### 162) Bekanntmachung.

Die bei der Schlesischen Städte-Feuer-Societät versicherten Hausbesitzer, welche eine Ermäßigung ihrer Versicherungssummen, oder ihr Ausscheiden aus der Societät zum 1. Juli o. beabsichtigen, oder bei denen in Folge baulicher Veränderungen eine Abänderung der Versicherung notwendig wird, haben ihre Anträge unter Beischluß der betreffenden Gebäude-Beschreibungen bis

zum 15. Mai c.,

bei Vermeidung der Zurückreichung schriftlich einzureichen.

Diejenigen, deren Gebäude hypothekarisch verschuldet, können, insofern diese Schulden in das Ortslagerbuch eingetragen sind, nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung ihrer Gläubiger aus der Feuer-Societät ausscheiden, oder eine Herabsetzung ihrer bis-

herigen Versicherungssummen beanspruchen. Da diese schriftliche Genehmigung von dem Magistrat beglaubigt werden muß, so ist es am zweckmäßigsten, dieselbe bei Herrn Rathsherrn Weiß zu Protokoll zu erklären.

### 163) Bekanntmachung.

Dem Armen-Fond sind von 1. Januar bis ult. März o. als Geschenke überwiesen worden:

durch den Schiedsmann Herrn Sufer

— tgl 12 sg. 6 pf.

• denselben — • 15 — •

durch den Schiedsmann Hrn. Schüller

— tgl 10 sg. — pf.

durch einige Geschäftsreisende

3 tgl — • — pf.

• die Schmiede-Zunang

20 sg. — pf.

• neu aufgenommene Bürger

29 sg. — pf.

was der Magistrat dankend veröffentlicht.

### 167) Bekanntmachung.

Ein halbes Duzend neue Messer u. Gabeln sind polizeilich mit Beschlagnahme belegt worden. Der rechtmäßige Eigentümer derselben melde sich bald auf dem Polizei-Amte.

## Gewerbe- und Garten-Bereins-Versammlung am 12. April.

(Schluß)

Chicago, am Michigan-See im Staate Illinois gelegen, zählt jetzt 85,000 Einwohner, an einer Stelle, wo noch im Jahre 1839 erst eine Fischerhütte stand. — Von

hier geht die Fahrt südlich und führt bald, während bei der Abfahrt von New-York der November bereits den Winter gebracht hatte, Cincinnati und Louisville noch herbstlich belaubte Wälder boten, am Michigan-See Schnee und Eis vorherrschte, wiederum in herbstlich belaubte Gegenden. Endlich erreicht die Eisenbahn den weltberühmten Mississippi, der den erwarteten großartigen Eindruck nicht verfehlt, und den Reisenden auf bequemem Dampfboote nach St. Louis führt, das, schön und großartig, sich nicht minder wie Cincinnati des raschesten Aufstrebens u. hohen Wohlstandes erfreut. Auch hier sind sehr viele Deutsche, vorzugsweis mit großartigen Bierbrauereien beschäftigt. — Von hier macht der Reisende die Fahrt nach New-Orleans auf einem riesigen Dampfer in 13 Tagen, was ihm, da viele Schiffe und wenig Reisende vorhanden, weil in New-Orleans gelbes Fieber und Cholera noch nicht ganz aufgehört haben, nur 31 Uhr. einschließlich Kost, Betten u. s. w. kostet. Die Einrichtung der Mississippi-Dampfböte kann der Erzähler nicht großartig genug beschreiben. Es sind ihrer jetzt nicht weniger als 1800, welche den Mississippi befahren, trotzdem sie gewöhnlich an Größe die Ocean-Dampfer noch übertreffen. Der Speisesaal auf dem von ihm benutzten Dampfboote war nicht weniger als 236 Fuß lang, das Deck 60 Fuß über Wasser, während das Schiff 25,000 Faß Mehl zu 250 Pf. das Faß neben 3000 Ballen Baumwolle trug. Die Aussicht von dem hohen Deck, oder den den Speisesaal umgebenden Gallerien nach Fluß und Ufern ist äußerst unterhaltend, und spannt um so mehr, als die herbstliche Landschaft bald der sommerlichen u. noch südlicher der frühlingmäßigen Platz macht.

Die Baumwollen-Distrikte bieten gerade jetzt, wo die Baumwollen-Capseln zur Frucht reif sind und in Milliarden schnee-flockenartig er weißer Büschel den grünen Baumwollen-Strauch fast verdecken, einen äußerst lieblichen Anblick, wie nicht minder die Wälder in allen Farben prangen und eine Pracht zeigen, wie man sie in Europa nicht kennt. Dichte Schlingpflanzen machen das Eindringen in sie äußerst schwierig, auch deckt vielfach massenhaftes spanisches Moos silberfarbene herbstlich die Bäume, während andere bereits wieder jugendliches Grün zeigen. In Louisiana besuchte der Reisende eine reiche Pflanzers-Familie, die Bewirtschaftung der Pflanzungen mittelst Sklaven und deren Haltung kennen lernend. Endlich kommt er in New-Orleans an, nachdem die Zuckerbau treibenden Mississippi-Landschaften des Südens mit ihren reich bebauten Pflanzungen an ihm vorübergeflogen und die letzten Nächte der Fahrt durch eine Unzahl Feuer erhellt worden sind, welche den Pflanzern zur Verbrennung des ausgepreßten Zuckerrohrs dienen. New-Orleans begrüßt ihn als großartige Handelsstadt des Südens, umgeben von blühenden Orangen-Bäumen, welche hier die Größe unserer Aepfelbäume erreichen. — Ein Weiteres über New-Orleans, sowie über die Rückreise nach New-York über Mobile, durch die beiden Carolinas und Richmond, über Washington u. s. w. mußte einer künftigen Versammlung vorbehalten werden. — Die Beantwortung der für heut vorliegenden Fragen wird ausgesetzt, weil man fürchtet, bei deren Beleuchtung könnte das dem Vereine fern liegende politische Gebiet herangezogen werden. Es soll der fragliche Gegenstand später in einem Vortrage zur Beleuchtung kommen. — In nächster Versammlung will die erste Section den Verein über die geeignetsten Mittel befragen, wie die Vermittelung für die Berufswahl der Knaben am Besten zu bewerkstelligen sein möchte. Auch wird Herr Direktor Brandt seinen Vortrag über den thierischen und menschlichen Körper beschließen.

Alle in den hiesigen Schulen eingeführten

## Schulbücher

sind vorrätzig in der Buchhandlung von **W. Levysohn** in den drei Bergen.

## Tanzunterrichts-Anzeige.

Bezugnehmend auf meine jüngst erlassene Anzeige, benachrichtige ich die geehrten Eltern und Vormünder ergebenst, daß ich Ende Juli a. e. bestimmt den Tanzunterricht am hiesigen Orte beginnen werde. Fernere Anmeldungen wird Herr B. Dehmel die Güte haben, für mich anzunehmen, bei welchem auch das Nähere zu erfahren ist.  
**L. Stümer,**  
Tanzlehrer.

## Notizbücher

in allen Formaten, mit und ohne **Gummischnur** und mit dehnbarem Rücken empfiehlt die Buchhandlung von **W. Levysohn** in den drei Bergen. 170)

## Frische schles. Rapskuchen

empfehle ich von meinem hiesigen, so wie von meinem Lager bei dem Herrn **S. Kolschorn** in Tschicherzig zu möglichst billigen Preisen.

**L. Kerstan**  
in Crossen a. d. D.

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Gärtner** findet zum 13. Mai er. bei freier Wohnung und Stallung für eine Kuh in einem hiesigen Garten Unterkommen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. 164)

Hochstämmige **Rosenbäume**, à St. 10 bis 12½ sgr.  
Ueberwinterte **Vendée-Pflanzen** à 7½ sgr.  
empfehlen **O. Eichler.**

Ein **Schlüssel** ist auf der Berliner Chaussee gefunden worden. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

## Bruchbänder,

sowohl doppelte als auch einfache, hält stets in verschiedenen Constructionen vorrätzig; auch werden dieselben auf Verlangen zweckmäßig angefertigt beim Handschuhmacher **F. S. Wehle** am Buttermarkt.

## Geräucherten Lachs

empfiehlt **R. Guhn.**

Weinverkauf bei:  
**C. Weise**, Schützenstr., 5 sgr.  
**Lochner**, hinterm grünen Baum, 4 sgr.  
**Schornsteinf. Scheithauer**, Silberb., 4 sgr.

## Kirchliche Nachrichten.

Geborne.  
Den 30. März. Postamentier Carl Wilh. Heint. Hübler eine Tochter, Henriette Bertha Ida. — Den 3. April. Schneidermstr. Friedr. Nautenberg eine Tochter, Louise Maria Emilie. Den 5. Häusel Joh. Friedr. Aug. Gröndel zu Sawade eine Tochter, Joh. Ernest. Den 8. Kutschm. Joh. Christ. Kätner zu Heinersdorf ein Sohn, Joh. Heint. — Den 9. Buchdrucker Aug. Wilh. Moriz Anton eine Tochter, Emilie Auguste Bertha Häusel Joh. Gottfr. Müller zu Sawade ein lediger Sohn.

Getraute.  
Den 11. April. Prediger Carl Alfred Massalien zu Crossen, mit Jgfr. Joh. Henriette Bertha Nikols Häusel Christ. Stein zu Wittgenau, mit Jgfr. Joh. Leonore Heller das.

Gestorbene.  
Den 10. April. G. w. Christ. Schreck, 71 J. 3 M. 18 T. (Alterschw.) Des verst. Kutschm. Christ. Haupt zu Heinersdorf Tochter, Maria Elifab 48 J. 4 M. 28 T. (Schlagfl.) Den 13. Tuchmachermstr. Matthäus Lippich, 67 J. 6 M. 1 T. (Leberentzünd.) — Den 14. Gimm. Gottl. Milch zu Sawade, 70 J. (Schlagfl.) — Den 16. Des Kutschm. Joh. Gottfr. Helbig zu Sawade Tochter, Maria Ernestine, 7 M. 24 T. (Zähnen)

Vaterrdienst in der evangelischen Kirche.  
(Am Sonntage Misericordias Domini)  
Vormittagspredigt Herr Kandidat Bischoff.  
Nachmittagspredigt Hr. Superintendent. u. Pastor prim. Wolff.

## Marktpreise.

Nach Preuss. Maß und Gewicht pro Scheffel.	Grünberg, d. 16. April		Schwiebus, d. 7. April.		Görlitz, d. 16. April.	
	Höcher. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Preis thl. sg. pf.	Höcher. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Preis thl. sg. pf.	Höcher. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Preis thl. sg. pf.
Weizen . . . . .	3 16	3 13	—	—	3 25	3 15
Roggen . . . . .	2 17	2 14	2 7	2 4	2 22	2 15
Gerste große . . . . .	2 6	2 4	—	—	2 7	2 —
kleine . . . . .	1 27	1 25	—	—	—	—
Haser . . . . .	1 16	1 14	1 11	1 10	1 12	1 5
Erbsen . . . . .	2 18	2 16	2 8	2 6	3 —	2 25
Hirse . . . . .	4 —	3 28	—	—	—	—
Kartoffeln . . . . .	1 6	— 26	—	—	1 6	1 2
Heu d. Gr. . . . .	1 —	1 28	—	—	—	—
Stroh d. Sch. . . . .	8 —	7 —	—	—	—	—